

Robert Kretschmann

Abfallwirtschaft als Nachhaltigkeitsaspekt

Regionale Unterschiede und Veränderungen seit 2012

Der deutschen Abfallwirtschaft geht es gut. Das bedeutet nicht, dass mit Müll satte Gewinne erzielt werden, sondern vielmehr, dass die Ressource Müll auch nach Einführung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG) 2012 in großen Mengen vorhanden ist. In der Regelung des KrWG stehen auch die Privathaushalte in der Verantwortung, sorgsam mit den Ressourcen umzugehen und in Eigenverantwortung Wertstoffe, Bioabfälle und anderen Hausmüll voneinander zu trennen. Belohnt wird ein solches Verhalten mit geringeren Kosten für die Abfallbeseitigung, denn Wertstoffe in gelben Säcken oder Tonnen sind kostenfrei. Bioabfälle sind regional unterschiedlich entweder kostengünstiger oder ebenfalls kostenfrei. Kommunale Entsorgungsunternehmen haben also Handlungsspielraum, was die Gebührenordnung angeht, um weitere Anreize zur Abfalltrennung zu schaffen.

Deutschlandweit betrug die Müllmenge je Einwohner 2018 etwa 455 Kilogramm pro Jahr. Damit ist die Müllproduktion je Einwohner nur knapp über einem Kilogramm weniger als 2012. Der Anteil der Wertstoffe an diesem Müll beträgt etwa ein Drittel und ist ebenfalls im Zeitraum von 2012 bis 2018 nahezu unverändert. Eine gesamtgesellschaftliche Veränderung im Kontext nachhaltigen Umweltverhaltens ist demnach nicht zu verzeichnen. Die regionalen Unterschiede sind zum Teil jedoch enorm. Während einige Kreise in Sachsen und Bayern einen Anteil von Wertstoffen am Gesamtabfallaufkommen je Einwohner 2018 von 50% und darüber aufweisen, liegen einige Kreise in Nordrhein-Westfalen um 20% und darunter (vgl. Abb. 1). In Baden-Württemberg ist die Abfalltrennung von Wertstoffen in

nahezu allen Kreisen überdurchschnittlich hoch, während die Stadtstaaten und viele kreisfreie Städte unterdurchschnittliche Werte aufweisen.

Eine mögliche Erklärung für die weniger gründliche Abfalltrennung in dichter besiedelten Gebieten ist die Entsorgungsregelung in Mietwohnungen im Verhältnis zu Eigenheimbesitzern. Die Müllgebühren größerer Wohnanlagen werden gemeinschaftlich auf alle Mieter umgelegt und es ist hier deutlich schwieriger nachweisbar, welche Personen nachhaltig trennen und wer generell auf Trennung verzichtet. Nicht umsonst landen in solchen Wohnanlagen oftmals ganze Möbelstücke in der Hausmülltonne, weil der Verursacher fast nie zu ermitteln ist.

Deutschlandweit ist zu beobachten, dass der produzierte Abfall je Einwohner zwischen 2012 und 2018 in mehr als der Hälfte aller Kreise zugenommen hat (Abb. 2). Insbesondere in den neuen Bundesländern sowie in zahlreichen bayerischen Kreisen ist hier ein Anstieg zu verzeichnen. Die rückläufigen Werte in weiten Teilen Hessens und Nordrhein-Westfalens sind zwar positiv zu bewerten, liegen aber absolut gesehen weiter über dem Niveau der neuen Bundesländer. Lediglich einige Kreise oder kreisfreie Städte konnten im Verhältnis zu 2012 ihr niedriges Niveau 2018 weiter verbessern und sollten an dieser Stelle als Vorbild für umweltbewusstes Verhalten dienen. Hierzu zählen unter anderem der Altmarkkreis Salzwedel und der Landkreis Tübingen, aber auch die Großstädte Berlin und Stuttgart.

Quellen: Regionalstatistik.de, März 2020; vhw Datenbank

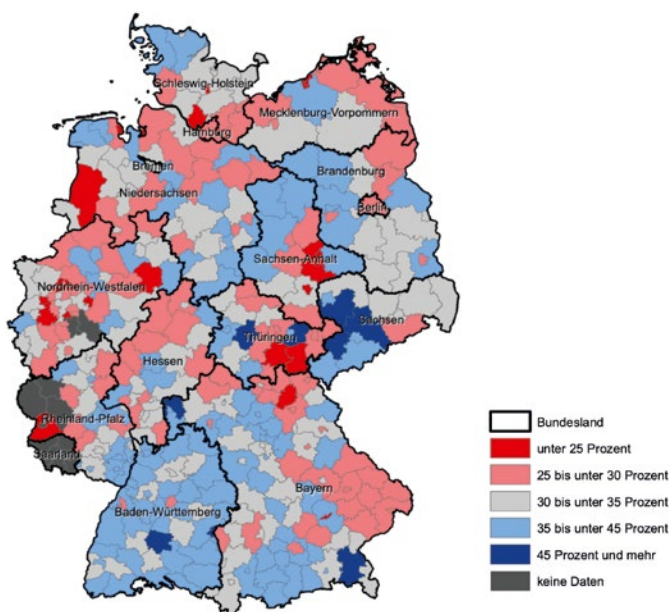


Abb. 1: Anteil getrennt erfasste Wertstoffe an allen Haushaltsabfällen je Einwohner in 2018 je Kreis

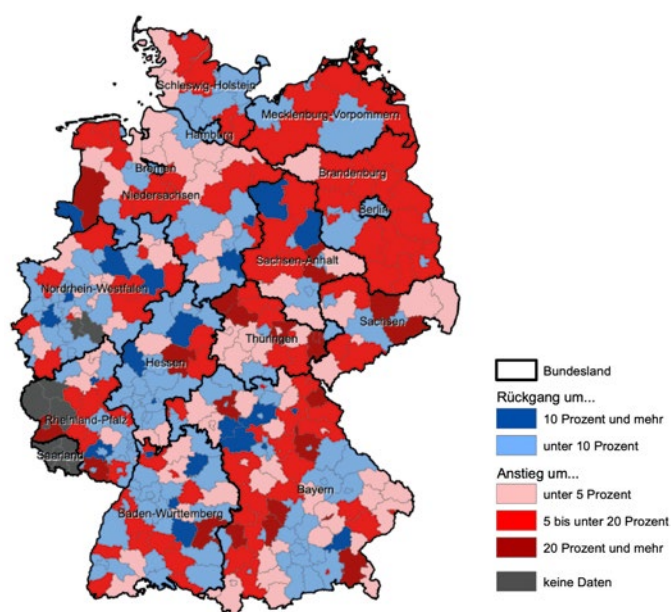


Abb. 2: Veränderung der Menge an Haushaltsabfällen je Einwohner in 2018 zu 2012 in Prozent